

## Unterricht für die Mitglieder des ersten Grades. (Teil 7)

### Einheit der Seele und des Körpers

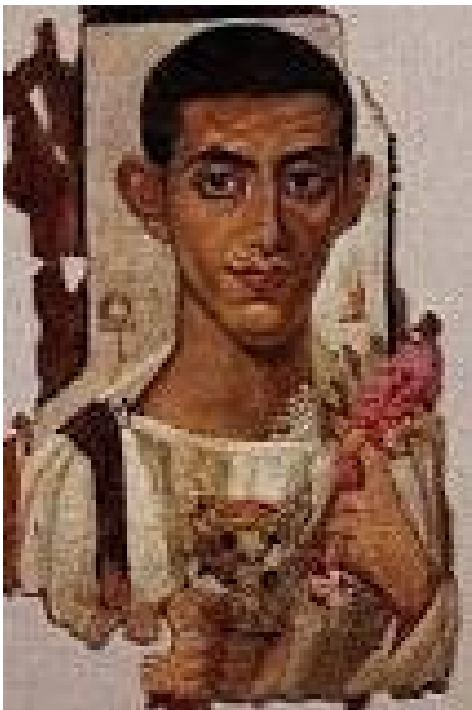
Wenn Einheit die Seele eines jeden moralischen Körpers ist, so muss in jeder geheimen Verbindung, in keiner mehr als in dieser, alles vermieden, alles entfernt werden, was Menschen teilt, trennt, den Geist der Uneinigkeit unter sie verbreitet. **Die Quellen dieser Uneinigkeit sind Leidenschaften, engeres Interesse.** Wo der Zweck der Gesellschaft selbst zur stärksten Leidenschaft gemacht wird, da schweigen alle übrigen. Ihre Wirkung ist schwach, sie richten sich nach dieser, und ordnen sich unter. Wer ein höheres Interesse kennt, als den Erwerb der Reichtümer und Macht, der kann diese verachten, kann arm und klein sein, und kann sich freuen, das eine oder das andere, oder beides zu sein. Ihr Ehrgeizigen, ihr unerschöpflichen Quellen der Zwietracht! setzt doch eure Ehre, worin sie zu setzen ist. Ihr wollt glänzen, ihr ergreift jedes noch so elende Mittel wenn es nur dazu führt, aber das, was am besten und sichersten dazu führt, dies allein ergreift ihr nicht! Wenn ihr gross sein, die Bewunderung eurer Nebenmenschen erhalten wollt, so handelt gross, handelt nach den grössten Gesichtspunkten. Tut was euch so leicht keiner nachmachen wird. Grosse Ämter und Stellen, Reichtum, sinnlichen Genuss will jeder, will auch der schwächste Geist. Er will sie umso mehr, je schwächer er ist; aber verachten kann er sie nicht. Hier liegt die Grösse zu wollen, was andere verabscheuen, zu verabscheuen was andere wollen, den labenden Becher auch bei den grössten Aufforderungen des Durstes auszuschlagen, hinweg zu werfen, um Herr über sich zu sein und zu bleiben, zu dienen, zu folgen wo man gebieten wollte, --- um das eines höheren Zweckes willen, weil es Mittel ist ihn zu befördern; sein niedriges Vergnügen zu schlachten, um jenes seines Geistes zu erhöhen. --- Hier allein ist Grösse. Dies können nur Helden, Helden der menschlichen Natur, Menschen denen sich eine Aussicht zu höheren Gütern geöffnet hat. Kämpfe also mit dir selbst und besiege dich, wenn du kannst. Schwer ist dieser Kampf, noch schwerer ist der Sieg: aber unmöglich ist er nicht. Um den aus engeren Gesichtspunkten und Leidenschaften entspringenden Ursachen der Zwietracht vorzubeugen, um sie in einem gemeinschaftlichen Interesse zu vereinigen, um diese Eintracht zu erhalten, müssen grosse starke Seelen gebildet werden, alle Ordensanstalten müssen dahin abzwecken. Nun handeln aber Menschen gross, aus edlen, grossen, Seelen erhebenden Grundsätzen. Dies macht, dass Systeme aufgestellt werden müssen, worin solche Grundsätze bewiesen, anschaulich gemacht werden. Es müssen grosse Aussichten geöffnet werden, diese müssen mir das Ziel meiner Leidenschaften, meiner bisherigen Begierden als klein, unbedeutend vorstellen. Sie müssen dartun, dass alles was ich bisher gesucht habe, durch diesen neuen Weg kürzer, sicherer und dauerhafter erreicht werden könne; dann fällt mit einem mal der Nebel von den Augen, dann verschwinden Kleingeisterei und mit ihr Zwietracht, wie die Sterne vor der kommenden Sonne. Dann kommt es nur darauf an, diese Ideen fester zu gründen, lebhafter zu machen, zum Bedürfnis zu machen, und das Wunder ist geschehen: Kinder sind Männer, feige werden Helden, und moralische Zwerge sind zu Riesen herangewachsen, soviel vermögen grosse und ähnliche Grundsätze, eine gleiche Stimmung nach höheren Zwecken! Das Bestreiten einzelner Leidenschaften ist fruchtlos und zu mühsam. Der allen gemeinschaftlichen Grund selbst muss untergraben werden; sowie der Baum selbst fällt, fallen und verdorren seine Zweige. Aber Zeit und Geduld sind dabei nötig; denn es ist um nichts weniger als um die Änderung des Ganzen zu tun, die kein Werk eines Tages ist, wenn sie Dauer versprechen soll.

**Reine Einheit eines Körpers, eines Ganzen lässt sich denken ohne Zusammenordnung seiner Teile.** Jeder Teil muss an seinem Ort stehen, nicht mehr und nicht weniger tun als ihm angewiesen ist. Jedes Rad muss in der gehörigen Proportion in das andere greifen, kein Teil den andern hindern; mit einem einzigen Zug oder Druck muss sich die Bewegung allen in dem nötigen Mass mitteilen, sich von Mittelpunkt bis an die äusserste Peripherie des Zweckes verbreiten. Je enger diese Zusammenordnung, je einfacher solche ist, umso vollkommener ist das Ganze. Alle einzelnen Kräfte müssen wie in einem einzigen Brennpunkt zusammen treffen; und es muss daher eine Kraft sein die sie sammelt, durch welche sie die nötige Richtung erhalten. Man muss wissen und genau wissen, wer Teil von diesem Körper, wer davon abgeschnitten ist. Wer an dem einen Ort davon getrennt worden, bleibt an allen getrennt. Niemand muss sich in einem anderen Ort zur Hintertüre hinein schleichen können, wenn er zur vorderen hinaus gegangen ist und die Fahne von selbst oder gezwungen verlassen hat. Jeder neue Zuwachs muss angezeigt, in Vorschlag gebracht, Bewilligung darüber eingeholt werden, um Homogenität (**Homogenität bezeichnet die Gleichheit einer physikalischen Eigenschaft über die gesamte Ausdehnung eines Systems oder auch die Gleichartigkeit von Elementen eines Systems**) der Teile zu erhalten und Uneinigkeit zu verhüten. Eigenmächtigkeit muss verbannt sein, das Auge die

Aufmerksamkeit eines jeden darf nur ganz allein auf diejenigen gerichtet sein, zwischen welchen er steht, auf den, der unmittelbar die Richtung gibt, auf den, der diese Richtung durch mich erhalten. Die Arbeit würde ungeheuer, bei einem so zerstreuten Körper ganz unmöglich sein, wenn ein einziger Mensch unmittelbar in alle Teile eines so ungeheurer Ganzen wirken sollte. Zeit und Kräfte würden nicht hinreichen. Der ganze Wirkungskreis muss also in kleinere Bezirke abgeteilt werden und diese aus der obigen Ursache einander untergeordnet, so untergeordnet, dass die Sphäre von Wirksamkeit im Hinaufsteigen immer enger und kleiner werde. Diese Einrichtung gibt Einigkeit, Ordnung, Behändigkeit und Nachdruck im Ausführen. Wenn die Gesellschaft erst angehend ist, so wird diese Einrichtung umso notwendiger, um gleiche Stimmung in alle, um die Maschine in Gang und Ordnung zu bringen.

Dann erst, wenn alle Mitglieder gebildet sind, wenn durchgehend gleiche Stimmung herrscht, wenn der Zusammenhang eng ist, und alle Teile ineinander passen, wenn das Innere und Wesentliche geordnet ist: dann erst mag die Gesellschaft Nebenzweige z.B. literarische, besorgen. Weil diese gleich im Anfang die Kraft zerstreuen, vom Wesentlichen abwenden würde, und die Absichten der Mitglieder noch nicht rein genug sind, um nicht von den dabei unterlaufenden so gewöhnlichen Missbräuchen und Ausartungen fortgerissen und zu engeren Absichten verleitet zu werden. Dann erst gelingt alles, dann fügt sich dieser nach den Vorschriften der Vernunft.

Um diesen Zusammenhang noch enger zu machen, um dieses Bündnis, zum Sitz aller gesellschaftlichen Freuden bis zur engsten Harmonie der Geister zu veredeln, so sollte unter allen Mitgliedern eine neue Art von Kampf und Wetteifer entstehen. Jeder sollte sich bestreben, den andern an zukommenden Gefälligkeiten zu übertreffen, sich soviel möglich in die Lage des andern versetzen, seine vernünftigen Erwartungen erforschen, sich vorstellen was ihm gefalle oder missfalle; es eben darum tun, oder unterlassen. Und wenn das jeder täte, dann würde keiner verlieren, alle würden gewinnen, jeder gäbe eins, um tausend dagegen zu erhalten. Jeder würde einsehen, dass stolze, eigennützige, selbstische Forderungen die Herzen anderer verschliessen. Das Liebe anderer die beste Liebe seiner selbst ist; dass Dienstfertigkeit und Achtung für die Rechte und Forderungen anderer meine eigenen Rechte versichert, die Herzen aller öffnet. Dass ein solcher Mensch an dem Tag der Not nie ohne Hilfe ist; dass sich alles vereint, einen Menschen zu retten, von dem alle in ähnlichen Fälle nicht ohne Grund ein gleiches erwarten. Dann ist auch so gar nur ein Eigentum, sowie nur eine Seele und Herz.



**Ammonios Sakkas**  
Philosoph der Antike  
\* 175 n. Chr. in Alexandria, Ägypten  
+ 242 n. Chr. in Alexandria, Ägypten



**Iamblichus von Chalkis**  
Griechischer Philosoph  
\* um 240/245 n. Chr. in Chalkida, Insel Euböa  
+ um 320/325 n. Chr. in Chalkida, Insel Euböa